Medienpreis für Wolfgang Bauer

Historie Eine Artikelserie des Zeit-Journalisten aus Reutlingen über die Burg Hohengenkingen wurde ausgezeichnet.

Region. Das Präsidium des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz verleiht in diesem Jahr elf Persönlichkeiten und Personengruppen, die sich in besonderem Maße um die Erhaltung und Vermittlung des baulichen und archäologischen Erbes verdient gemacht haben, den Deutschen Preis für Denkmalschutz, teilt das Nationalkomitee mit. Der Deutsche Preis für Denkmalschutz ist die höchste Auszeichnung auf diesem Gebiet in Deutschland.

Artikel über Denkmäler

Zu den Preisträgern gehört Wolfgang Bauer (Die Zeit) für die im Jahr 2023 begonnene Artikelserie „Die Burg“ in der Wochenzeitung „Die Zeit“. In der Begründung heißt es: „Detailliert, vertieft und breit gefächert demonstriert der Autor, wie viel regionale, europäische und Menschheitsgeschichte durch genaue Forschung in Archäologie, Bauforschung, Denkmalpflege sowie Geschichtswissenschaft aus einem Bauwerk – hier der Burg Hohengenkingen auf der Schwäbischen Alb – erfahrbar und verständlich gemacht wird. Dabei werden auch die Arbeitsmethoden der verschiedenen Wissenschaften anschaulich dargestellt. Die Beiträge sind nicht zuletzt ein Plädoyer für einen nachhaltigen Schutz von Bau- und Bodendenkmalen in Zeiten bedrohlicher Klimawandelfolgen.“

Würdigung für Ehrenamt

Mit der Silbernen Halbkugel wird seit 1979 das überdurchschnittliche, ehrenamtliche Engagement von Einzelpersonen oder Personengruppen für die Denkmalpflege und Archäologie gewürdigt.

Der Deutsche Preis für Denkmalschutz wird außerdem an Medienschaffende verliehen, die in ihrer Arbeit kontinuierlich in beispielhafter Weise auf die speziellen Potenziale und Herausforderungen von Denkmalschutz und Denkmalpflege aufmerksam gemacht haben. Er ist mit 3000 Euro dotiert. *swp*

Logo der Artikelserie „Die Burg“. *Illustration: Kim-Melina Bertram*

Von Unfällen und einem Kopfstand

Zwiefalten Zimmerermeister Florian Bayer schildert in einem Vortrag die Baugeschichte des barocken Zwiefalter Münsters nach einem Bericht des Laienbruders Othmar Baumann. *Von Heinz Thumm*

Florian Bayer, Zimmerermeister aus Sonderbuch, der sich seit einigen Jahren als Münsterführer intensiv mit der Geschichte des Benediktinerklosters beschäftigt, befasste sich in einem Vortrag mit der Baugeschichte des Münsters. Als Basis diente ein Bericht des Laienbruders Othmar Baumann, der die Arbeit der Handwerker sowie über besondere Ereignisse schriftlich festgehalten hatte.

Baumann (1705 bis 1773) hatte am 8. September 1728 die Profess in Zwiefalten abgelegt und sich dadurch zur Armut, Keuschheit und zum Gehorsam gegenüber der Benediktinerordensregel verpflichtet. Mönch wollte er nicht werden, deshalb verzichtete er auf die Priesterweihe.

> Tote Beiner sind tote Beiner.

1738 wurde im Winterquartier der Mönche ein Konvent abgehalten, an dem die stimmberechtigten Priestermönche der Klostergemeinschaft teilnahmen. Der Entscheidung für den schon seit Längerem gehegten Gedanken zu einem Neubau wurde nach längerem Austausch von Argumenten zugestimmt. Für 1738 wurde die Materialbeschaffung beauftragt. Zudem war der Abriss der alten Sakristei an der Nordseite des Chores vorgesehen.

Hier gab es die erste Überraschung. Nachdem die Dachziegel entfernt wurden, kamen die Blasbälge der Chororgel im Dachstuhl über der Sakristei zum Vorschein, was dazu führte, dass auch die Orgel mit entfernt werden musste. Beim Abbruch des Gewölbes stürzte ein Handlanger namens der Mathias aus Aichstetten, in die Tiefe. Ende des Jahres stellte man fest, dass kaum Baumaterial geordert wurde. Grund war, dass der Wirtschaftsverwalter Pater Grosskeller ein der Gegner für den Neubau war. Er argumentierte, dass ein Umbau ausreichte und die „Kösten“ für den Neubau viel zu hoch wären.

Im Jahr 1739 wurde abermals eine Versammlung anberaumt, und der Konvent bekräftigte den Beschluss, neu zu bauen. Am 13. Juli läuteten die Glocken zum letzten Hochamt. Nach dem Mittagessen wurde der Chor ausgeräumt. Dabei wurden zwei junge Zimmerleute beauftragt, ein schweres Bild aus einem Seitenaltar mit Leitern aus den Haken zu entfernen. Einer der beiden, Franz Koch aus Gauingen, stürzte dabei so unglücklich, dass der Rahmen ihm den Fuß „abdrückte“. Am 16. Juli wurde der Chor rückgebaut, die Glocken im alten Glockenstuhl wieder eingehängt.

Am 8. Mai 1740 wurde ein letztes Mal Gottesdienst gehalten im alten Münster. Der Konvent stimmte dem Vorschlag der Baumeister, der Brüder Josef und Martin Schneider, zu, alles abzubrechen und in einem Guss wieder aufzubauen und so die Bauzeit um zwei Jahre zu verkürzen. Anderntags räumte man das Langhaus aus, die Mutter Gottes am Lettneraltar und das große Kreuz darüber wurden in die Dorfkirche überstellt.

1741 brachte keinen sichtbaren Baufortschritt, dafür aber einen Baumeisterwechsel. Die Gebrüder Schneider hatten dem Abt unterbreitet, dass sie aufgrund mangelnder Erfahrung nicht in der Lage wären, die Gewölbe in Stein auszuführen. Der Abt und der Konvent wollten aber keine hölzernen Gewölbe, sondern steinerne. Ein ihnen bekannter, benediktinischer Gutachter, Pater Stuart aus Regensburg, empfahl den Zwiefaltern einen Baumeister aus München, nämlich Johann Michael Fischer. Dieser hatte zeit seines Lebens an über 50 Kirchen, Klöstern oder Palästen gearbeitet. Nach Vorlage seiner Version des Neubausbekam er den Auftrag den Bau fortzuführen.

In dem Vortrag ging es um die Baugeschichte des Zwiefalter Münsters. *Foto: Heinz Thumm*

Im Frühjahr 1742 wurden die Fischers Planänderungen umgesetzt. Das Gebäude wurde etwa drei Meter breiter und etwa sieben Meter länger als die Ursprungsplanung ausgeführt. Immer wieder kam es zu kleineren Zwischenfällen. Ende des Jahres waren die Mauern bis auf die Unterkante der Fensterbrüstungen hochgezogen worden.

1743 stand noch die alte Friedhofskapelle in der Nähe des neuen Chores. Sie musste weg, und die sterblichen Überreste von zwei Äbten, in Schubladen aufbewahrt, bedurften einer neuen Ruhestätte. Weil nun aber der Pater Prior verhindert und nicht erreichbar war, entschied der Ballier (Polier) selbständig, die Gebeine in das Nordturmfundament zu den anderen zu werfen, denn „tote Beiner seien tote Beiner“.

Die Arbeiten kamen zügig voran, nun sollte auch die Grundsteinlegung nachgeholt werden. Da Abt Augustinus Stegmüller im Frühjahr verstorben war, übernahm der neue Abt Benedikt Mauz den feierlichen Akt. Dazu wurde der steinerne Sarg, in dem die Stifterbrüder und ihr Vater, sowie weitere Gebeine ruhten, hinter dem neuen Hochaltar beigesetzt. 1745 war die Mauerkrone soweit ausgebildet, dass die Zimmerleute am 21. August begannen den Dachstuhl aufzurichten. Zeitgleich setzten bayerische Maurer die ersten Lehrbögen, um die Gewölbe aufzumauern.

Am 21. September hielt der Zimmerermeister Martin Arnoldt von Upfelmehr den Richtspruch unter Böllerschüssen im Beisein von Abt Hieronymus vom Kloster St.Georg in Villingen.

Wenige Tage später war das Dach mit beinahe 100.000 Dachziegeln eingedeckt. Allein die Beschaffung des Bauholzes war eine Herausforderung, denn vor Ort gab es zu jener Zeit noch kein schlagbares Fichtenholz. Stämme von mindestens 45 Meter Länge waren notwendig, um die Balkenlage mit beinahe 29 m Länge und einem Querschnitt von 28/28 Zentimeter herzustellen. Eine kleine Gegebenheit, die das Leben als Leibeigener in der Klosterwelt widerspiegelt – die Möglichkeit des Lausbubentums. Nachdem der Dachstuhl eingelattet war, schlichen Klosterjungen abends bis zum First hoch, und der junge Gesell Vincentius Hagelstein machte auf dem First einen Kopfstand. Wären die Mönche nicht zufällig Zeugen dieses Kunststückes geworden wären, hätten es die anderen vermutlich nachgemacht. So wurde es ihnen verboten.

Barrierefreiheit im Test in der „Kultur.Werk.Stadt“

Kommunales Der Gemeinderat informierte sich über den Stand der Umbaumaßnahmen.

Riedlingen. Nachdem die Bürgerschaft zum Kennenlernen in die „Kultur.Werk.Stadt“ in Riedlingen eingeladen war, stellten Leiterin Silvie Marks und Wirtschaftsförderin Tamara Ortmann jetzt dem Gemeinderat die Einrichtung vor.

Für den Umbau mussten bislang 89.000 Euro aufgewendet werden, so Ortmann, wobei noch nicht alle Rechnungen vorliegen. Bislang wurde er mit 39.300 Euro gefördert. Wird einem Aufstockungs-Antrag zugestimmt, wären es 99.450 Euro.

Dazu kamen Kosten für Einrichtung, Marketing, Material und Erstausstattung in Höhe von bisher 30.000 Euro, der Rahmen liegt bei 37.500 Euro. Auch hierfür stellte die Stadt einen Antrag auf Erhöhung, der dann bei knapp 47.000 Euro betragen würde.

Bürgermeister Marcus Schafft, Stadträtin Jessica Kappeler im Rollstuhl und Kultur.Werk.Stadt-Leiterin Silvie Marks prüfen die Kultur. Werk.Stadt auf Barrierefreiheit. *Foto: Waltraud Wolf*

Herangezogen wird das Programm Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren, das seinem Ende entgegen geht. Das Gesamtvolumen der Förderung wurde nicht erhöht, so Ortmann, doch wurden Mittel aus einer Maßnahme frei, die nicht durchgeführt wurde.

Wichtig war bei dem Treffen des Rates die Barrierefreiheit der „Kultur.Werk.Stadt“. Getestet werden konnte sie von Jessica Kappeler, Mitglied der „Mut tut gut!“-Fraktion, die im Rollstuhl sitzt.

Deutlich wurde, dass die Rampe zum Gebäude nur schwer zu bewältigen ist, ein Problem, das sich bei der geplanten Umgestaltung des Marktplatzes lösen werde, so Stadtbaumeiter Wolfgang Weiß. Die Rampe innerhalb des Hauses zu den Toiletten ist ohne Hilfe nicht zu schaffen. Weiß sinnt auf Abhilfe. Auch eine Stolperfalle im Lagerraum machte Jessica Kappeler aus.

Die angebotenen Tanzkurse seien in allen Bereichen gut nachgefragt, und zwar von Kindern bis zu Senioren, erfuhren die Gemeinderäte von Silvie Marks, mit den Workshops sei es schwieriger. Keine Not gebe es bei den Dozenten, hier herrsche ein Überangebot. Sie berichtete von Gesprächen mit anderen Riedlinger Bildungseinrichtungen, denen weitere folgen sollen. Für den 3. Oktober kündigte sie die Enthüllung einer Skulptur von dem Künstler Peter Klink an, dem ein Wettbewerb zur Flächengestaltung folgen soll. Offizielle Eröffnung der „Kultur.Werk.Stadt“ ist am 11. Oktober. *Waltraud Wolf*

aROSA

Preis-Hit: Herbst-Auszeit auf der **Donau**

- Unser Preisknaller: Donau-Auszeit zum kleinen Preis – nur bei uns inklusive Bus-Anreise sowie »A-ROSA Premium alles inklusive« – mit bis zu vier Mahlzeiten täglich + ganztägig Getränke (Wein, Bier, Softdrinks, ...)
- Kurz dem Alltag entfliehen und an Bord entspannen
- Entdecken Sie die Städteperlen Wien, Krems und Linz sowie das UNESCO-Weltkulturerbe Wachau!
- Zum regulären Preis bis zu **€ 650,- pro Person sparen**!
- 6 Tage mit 5 Nächten an Bord von A-ROSA DONNA

Best-Preise – nur gültig bei Buchung bis 05.08.25:

6 Tage **02.11.-07.11.25**	Vorteilspreis¹	Katalogpreis
Außenkabine (S)	€ 698,-	€ 1.248,-
Außenkabine (A)	€ 798,-	€ 1.348,-
Kabine mit franz. Balkon (C)	€ 898,-	€ 1.548,-

Das ist inklusive: ✓ Bus-An- und Abreise ✓ 5 Nächte auf A-ROSA DONNA ✓ »A-ROSA Premium alles inklusive« mit Frühstücks-, Mittags- & Dinnerbuffet sowie ganztags hochwertige Getränke auf dem Schiff ✓ Bordprogramm ✓ ...

Nur für Leser dieser Zeitung! Buchungscode: ABB Alb Bote

€ 698,- ab

Ihr Vorteil als Zeitungsleser – dieses TOP-Angebot hätten Sie ohne Ihre Tageszeitung verpasst!

Reiseverlauf: 1 Bus-Anreise nach Passau. Einschiffung. AB 16 Uhr. 2 Durch die überwältigende Kulturlandschaft Wachau geht's zur Donaumetropole Wien. AN 14 Uhr. Wie wärs' mit einer Stadtführung? 3 Wien AB 4 Uhr. Bratislava. 8-24 Uhr. Ein Besuch der Burg ist ein Muss! 4 Krems 13-14 Uhr. Melk 18-19 Uhr. Unser Tipp: ein Ausflug zum Stift Melk. 5 Linz 6-18 Uhr. Hier trifft Kultur auf Genuss! Probieren Sie doch ein Stück der berühmten Linzertorte. 6 Passau. AN 7 Uhr. Ausschiffung und Bus-Rückreise. | ¹ = A-ROSA-»Premium alles inklusive«-Preis pro Person gültig nur bei Buchung bis 05.08.25 | Aufpreis Premiumplus-Getränkepaket: € 95,- | Einzelbelegung auf Anfrage | * = Best-Preis-Garantie: finden Sie unser Angebot bis zu 2 Wochen nach dieser Anzeigenschaltung irgendwo günstiger, erhalten Sie von uns die Preisdifferenz zurück – alle Infos auf www.vorteils.reisen/bestpreis | Mindestteilnehmerzahl: 25 Personen | www.vorteils.reisen ist eine Marke der hauser.reisen GmbH | Veranstalter: hauser.reisen GmbH, 78628 Rottweil

BEST-PREIS -Garantie!*

Infos & Buchung auf www.vorteils.reisen oder telefonisch: 0741/5300160

www.vorteils.reisen